

Editorial	
<i>Imperialismus und Anti-Imperialismus – eine Momentaufnahme</i>	487
Neuerscheinungen bei Argument	491
Nachrichten aus dem Patriarchat (Christine Lehmann)	493
Aktuelle Analysen	
Tanya Reinhart	
<i>Das ewige Opfer – Israels gegenwärtige Kriege</i>	495
Étienne Balibar und Jean-Marc Lévy-Leblond	
<i>Krieg im Nahen Osten oder Frieden am Mittelmeer?</i>	503
Wolfgang Fritz Haug	
<i>Imperium oder Imperialismus?</i>	512
Jörg Nowak	
<i>Familienpolitik im neoliberalen Deutschland</i>	522
Zygmunt Bauman	
<i>Staat, Markt und »life politics« im Zeitalter der Globalisierung</i>	
<i>Gespräch mit Jens Kastner</i>	530
Global Geschichte denken	
Richard Heigl	
<i>Eckpunkte einer Globalgeschichte für transnationale soziale Bewegungen</i>	536
Karl Hermann Tjaden	
<i>Arbeitspapier zur Zivilisationstheorie</i>	546
Rolf Czeskleba-Dupont	
<i>Wie weiter mit der Weltsystem-Analyse?</i>	562
Lars Lambrecht	
<i>Weltgeschichte – das Beispiel der Neolithischen Revolution</i>	572
Berichtigung; Personenangaben; Summaries; Zeitschriftenschau	633

Redaktion dieser Ausgabe
Richard Heigl und Peter Jehle,
Wolfgang Küttler,
Thomas Weber

Rezensionsredaktionen
Mario Candeias (Ökonomie)
Claudia Gdaniec (Frauenredaktion)
Wolfgang Fritz Haug (Philosophie)
Richard Heigl (Geschichte)
Peter Jehle (Literatur)
Erwin Riedmann (Soziologie)
Ingar Solty (Soziale Bewegungen und Politik)
Thomas Weber (Kultur)
Gerhard Zimmer (Pädagogik)

Koordination Vanessa Lux

Redaktionsbüro
Reichenberger Straße 150 · D-10999 Berlin
Tel. +49-(0)30-611 41 82 · Fax -611 42 70
redaktion@argument.de · www.inkrit.org

Buchhandelsauslieferung
Prolit Verlagsauslieferung
Tel. +49-(0)641-430 71, Fax -427 73

Einzelbestellungen und Abonnementsverwaltung
Argument Versand
Reichenberger Straße 150 · D-10999 Berlin
Tel. +49-(0)30-6 11 39 83 · Fax -6 11 42 70
versand@argument.de

Besprechungen

Philosophie

Sayama, Keiji, <i>Die Geburt der bürgerlichen Gesellschaft – Zur Entstehung von Hegels Sozialphilosophie</i> (Malte Fabian Büchs)	586
Mesa, Ciro, <i>Emancipación frustrada. Sobre el concepto de historia en Marx</i> (José M. García Gómez del Valle)	587
Pomeroy, Anne Fairchild, <i>Marx and Whitehead. Process, Dialectics and the Critique of Capitalism</i> (Vesa Oittinen)	589
Althusser, Louis, <i>Philosophy of the Encounter: Later Writings, 1978-1987</i> (Frieder Otto Wolf)	590
Kittsteiner, Heinz-Dieter, <i>Out of Control. Über die Unverfügbarkeit des historischen Prozesses</i> (Mathias Berek)	593
Herbst, Ludolf, <i>Komplexität und Chaos. Grundzüge einer Theorie der Geschichte</i> (Julian Müller)	594
Rolle, Robert, <i>Homo oeconomicus. Wirtschaftsanthropologie in philosophischer Perspektive</i> (Thomas Marxhausen)	594

Kunst und Kultur

Mayer, Günter, <i>Zur Theorie des Ästhetischen. Musik – Medien – Kultur – Politik</i> (Peter Wicke)	596
Nanni, Matteo, <i>Auschwitz – Adorno und Nono. Philosophische und musikanalytische Untersuchungen</i> (Gerd Rienäcker)	598
Kellner, Douglas, <i>Medienkultur, Kritik und Demokratie. Der Douglas-Kellner Reader</i> (Ines Langemeyer)	601
Stauff, Markus, <i>»Das neue Fernsehen«. Machtanalysen, Gouvernamentalität und digitale Medien</i> (Katja Rothe)	603

Pädagogik

Tully, Claus J. (Hg.), <i>Lernen in flexibilisierten Welten. Wie sich das Lernen der Jugend verändert</i> (Dieter Kirchhöfer)	605
Rauschenbach, Thomas, Wiebken Düx u. Erich Sass (Hg.), <i>Informelles Lernen im Jugendalter</i> (Dieter Kirchhöfer)	605
Uhlig, Christa, <i>Reformpädagogik: Rezeption und Kritik in der Arbeiterbewegung</i> (Peter Faulstich)	607
Faulstich, Peter (Hg.), <i>Öffentliche Wissenschaft. Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung</i> (Anne Thillosen)	608

Fortsetzung auf S. IX

um Anerkennung« und die »Rezeption der smithschen Lehre von der gesellschaftlichen Arbeitsteilung« verbinden (184). Entscheidend wird mithin, wie sich das Bewusstsein der Individuen vermittelt in seinen Strukturen verändert – in der Auseinandersetzung mit der Natur (durch Arbeit) und in den Prozessen der Vergesellschaftung (durch Kampf und Anerkennung). Das beinhaltet zugleich eine Kritik der politischen Ökonomie, deren Annahmen einer natürlichen Neigung zum Tausch und damit zur spezifisch bürgerlichen Gesellschaftsform eine Aufklärung über Vergesellschaftungsprozesse verunmöglichen (211-20).

Hegel löst solche Probleme, indem er die Sittlichkeit in den Staat verlagert. Er übersieht aber, so Sayama, keineswegs, dass Staaten durch Gewalt gebildet und so die Einzelnen in den »Vertrag« zu zwingen sind (vgl. 234f). So bleibt der Übergang von der durch Herrschaft, Ausbeutung und Gewalt mitgeprägten bürgerlichen Gesellschaft zur realisierten Sittlichkeit unklar – wie auch in der sog. »Rechtsphilosophie« von 1820, in der Hegel selbst die Vertragstheorie des Staates aufgibt. Sayama zeichnet überzeugend nach, dass Hegel die *Philosophie* des objektiven Geistes nicht verlassen hat. Die »alte schöne Sittlichkeit« der Antike ist entzweit, weil »der Bürger des modernen Staates zwei entgegengesetzte Individualitäten in sich schließt« (237). Je das Allgemeine und das Einzelne zum Zweck habend, vereinigen sich *Citoyen* und *Bourgeois* – und es scheint (nur), dass sie sich im Bewusstsein des Individuums miteinander vermitteln lassen können. Offen bleibt, ob Hegel dies etwa in der *Phänomenologie des Geistes* besser gelöst hat.

Vielleicht ist aufgrund dieser Probleme das (u.a. marxische) Projekt entstanden, die Gesellschaft und ihre Rationalität nicht mehr von der Idee der realisierten Sittlichkeit her zu denken, sondern zur Analyse der realen Vergesellschaftungsprozesse überzugehen. Genau vor diesem Hintergrund scheint ein Studium Hegels unverzichtbar zu sein. Für eine Sozialtheorie, die das philosophische Bedürfnis nach moralischer Harmonie ablehnt, ist Hegel einer der interessantesten Gegner, weil er für Komplexität und Konflikte ein Problembewusstsein besaß, das selbst vielen »modernen« Soziologen abgeht – trotz seiner Annahme einer vernünftig-freiheitlich organisierten Gesellschaft. Mit Sayama kann studiert werden, wie sich die Sozialphilosophie in der Gestalt Hegels an ihre eigenen Grenzen begibt. Wer allerdings vom Verf. eine eigene Sozialphilosophie, eine sozialwissenschaftliche oder gar politische Position erwartet, wird bis auf wenige Andeutungen enttäuscht. Weder arbeitet er, wie Lukács, an einer marxistischen Interpretation Hegels, noch nimmt er ihn wie Honneth bzw. Habermas für eine allgemeine Theorie der Anerkennung oder der Universalpragmatik in Anspruch. Es handelt sich vielmehr um eine gründlich recherchierte und gut lesbare Erzählung aus dem Reich der Philosophiegeschichte, in der vielfach bereits bekanntes Material neu zugänglich gemacht wird.

Malte Fabian Büchs (Berlin)

Mesa, Ciro, *Emancipación frustrada. Sobre el concepto de historia en Marx*, Editorial Biblioteca Nueva, Madrid 2004 (201 S., br., 12 €)

Die Sozialphilosophie der Frankfurter Schule und eine Aneignung von Adornos negativ-dialektischem Denken bilden den hermeneutischen Horizont, in dem sich diese Interpretation des marxischen Geschichtsbegriffs bewegt. Sie bestimmen sogar die Darstellungsform, denn das Buch gliedert sich in »Konstellationen«. Die dreizehn Kapitel thematisieren konkrete Begriffszusammenhänge, die jeweils eine zentrale Problematik beleuchten. Dies geschieht in der Überzeugung, dass »die Paradoxe, welche die marxische Konzeption der Geschichte durchziehen, nicht als Inkonsequenzen verstanden werden sollten, sondern vielmehr als die Narbe eines unaufgelösten Problems, welche die Spur eines objektiven Widerspruchs im Denken widerspiegelt« (16).

Dass es bei Marx etwas wie eine Philosophie der Geschichte geben könne, wird in den zentralen Kapiteln verhandelt, die den Bezug zu Aufklärung und Idealismus thematisieren. Trotz aller Kritik sind zwei Elemente dieser Traditionen bei Marx wirksam gewesen. Erstens versuchte er sich die Idee einer zweckmäßigen Entfaltung geschichtlicher Möglichkeiten anzueignen, um die Vergänglichkeit der gegenwärtigen Verhältnisse zu betonen. Zweitens hielt er daran fest, dass der Geschichtsprozess zur Konstitution eines autonomen Subjekts geeignet sein könnte. Die Frage, ob beide Optionen kohärent in seinen Theorierahmen integriert werden können, führt auf eine Aporie im Kern des marxischen Denkens. Es wird angedeutet, dass er diese praktisch gewendete Aneignung mit den theoretischen Konsequenzen seiner konkreten Analysen nicht wirklich versöhnen kann.

Marx' Äußerungen über ein gewisses »Recht vor der Geschichte« (V. Kap.; vgl. MEW 9, 133), seine Konzeption des Kapitalismus als Bedingung der Möglichkeit einer versöhnten Gesellschaft, seine Bewertung von Technik und Wissenschaft oder seine Verwendung des idealistisch geprägten Begriffs einer »Bestimmung der Menschheit« (VI. Kap.; vgl. MEW 9, 133) machen die »optimistische« Neigung aus, die der Verfasser problematisiert. Zugleich wird immer deutlicher, dass man in Marx' Analyse der bestimmenden Tendenzen des Kapitalismus auf ein »pessimistisches« Moment stößt, Mesa erlaubt sich sogar die Rede von den »Spuren der Apokalypse« bei Marx (X. Kap.). Der vorliegenden Interpretation verschiedener Textstellen von Marx zufolge sind Wissenschaft und Technik derart in die Wertgenerierung eingebunden, dass man gegen Marx' explizite These glauben könne, sie besäßen keinen von den kapitalistischen Produktionsverhältnissen unabhängigen Gebrauchswert. Die kapitalistische Gesellschaft erscheint »als ein riesiger Betrieb zum Verbrauch der *dynamis*, der menschlichen und natürlichen Potenzialitäten« (146). Besonders das Projekt subjektiver Autonomie konfrontiert Mesa in den marxischen Texten mit zahlreichen Indizien dessen, was mit Adorno die wachsende »organische Zusammensetzung des Menschen« (vgl. *Minima Moralia*, §147) genannt werden könnte: die Anpassung aller subjektiven Dispositionen an das reibungslose Funktionieren der »gesamte[n] productive[n] Maschine«, des »Gesamttateler[s]« (MEGA II, 4.1, 109 u. 120), in das sich die Welt unterm Kapitalismus verwandelt.

Verf. versucht die Spannung im Denken von Marx als legitim zu begreifen: »Gegen die optimistische Tendenz seiner Hauptorientierung war die Kraft der marxischen Begrifflichkeit in der Lage, die Mechanismen anzuzeigen, durch die sich die kapitalistischen Produktionsverhältnisse verewigen könnten.« (188) In diesem Sinne dürfe Marx' Philosophie »nicht als eine Lehre, die scheitert, gelesen werden, sondern vielmehr als eine *Lehre des Scheiterns*. Eine Lehre der Enttäuschung des höchsten, emanzipatorischen Versprechens, das der moderne Geist hervorbrachte und dem sein Diskurs Stimme, Rechtfertigung und Begriff gab.« (Ebd.) In Marx' Begreifen »dieses Scheiterns, der ruinierten Subjektivität, der frustrierten Emanzipation« (ebd.) liegt das kritische Potenzial, das man als sein Vermächtnis zu neuem Leben erwecken kann.

Weitere Diskussionen und Interpretationen gehen ebenfalls in die angezeigte Richtung, z.B. die Erhellung der kritischen Betrachtung der Geschichte als »Naturgeschichte« (VII. Kap.; vgl. MEW 23, 16), die Diskussion der messianischen und eschatologischen Elemente seines Denkens anhand der Interpretationen von Löwith und Derrida (IX. Kap.) oder die Darstellung einer kaum beachteten Periodisierung der Geschichte gemäß spezifischer Machtformen, die sich deutlich von der tradierten Sequenz der Produktionsweisen unterscheidet (XI. Kap.; vgl. MEW 42, 91). José M. García Gómez del Valle (Freiburg i. Br.)